

Zur Erinnerung

an

Herrn Ludwig Schulthess-Bullinger

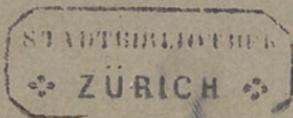
geboren den 9. Juli 1835,
gestorben den 5. Juni 1902.

Rede bei der Leichenfeier am 8. Juni 1902

gehalten von

✓
R. Finsler

Pfarrer am Grossmünster.



Zur Erinnerung

an

Herrn Ludwig Schulthess-Bullinger

geboren den 9. Juli 1835,
gestorben den 5. Juni 1902.

Rede bei der Leichenfeier am 8. Juni 1902

gehalten von

R. Finsler

Pfarrer am Grossmünster.



Verehrte Trauerversammlung!

Tiefergriffen folgen wir heute einem Sarg, der wie nicht bald einer das Wort des Dichters uns nahelegt:

„Menschliches Wesen — was ist's gewesen?
„In einer Stunde geht es zu Grunde,
„Sobald die Lüfte des Todes drein wehn“!

Jetzt noch können wir es kaum fassen — und im ersten Moment, als uns die Trauerkunde ereilte, wollte es uns geradezu unglaublich vorkommen: Das sollte wahr sein? Dieser trotz seiner Jahre kerngesunde, lebensfrohe und arbeitsfreudige Mann, mit dem wir bis in die letzten Tage wie sonst verkehrt, er sollte plötzlich aus der Reihe der Lebenden geschieden sein! Und dennoch war es, dennoch ist es so. Ein Herzschlag hat diesem reichen und harmonischen Leben ein jähes Ende bereitet.

Wer malt den Schmerz der so furchtbar schwer heimgesuchten Tochter, des Bruders, der Schwester? Wir malen ihn nicht; denn solch' ein Schmerz ist uns etwas Heiliges, etwas, von dem wir wissen, dass

es sich vor unsanfter Berührung zurückzieht und lieber mitempfunden als geschildert sein will. Wir brauchen uns ja auch nur einen Augenblick in eine solche Lage hineinzusetzen und uns zu fragen, wie es uns zu Mute wäre, wenn in ähnlicher Weise ein Lebens- und Liebesband, das uns mit einem teuren Wesen verknüpft, so plötzlich und unerwartet zerrissen würde, ohne dass noch ein Wort des Abschiedes, ohne dass überhaupt eine Vorbereitung möglich wäre.

Ihr alle werdet, des bin ich gewiss, den Leidtragenden euere innigste, aufrichtigste Teilnahme entgegenbringen und ihr alle werdet auch mit mir in den Wunsch einstimmen, dass der Gott des Friedens den linden Balsam seines Trostes in die verwundeten Herzen giessen und in das Dunkel, das sie jetzt umgiebt, den lichten Strahl seiner stärkenden Gnade möge fallen lassen.

Mir nun ist die Aufgabe zugefallen, den Heimgegangenen den letzten Liebesdienst zu erweisen und euch sein Bild noch einmal in kurzen Zügen vor die Seele zu stellen — an Hand von Notizen, die mir von seinen Angehörigen freundlichst übermittelt worden sind. Und wenn ich nach einem Bibelwort suche zur Auf- und Inschrift für diesen Sarg — welcher könnte sich hiezu besser eignen, als der aus dem Buche Hiob Kapitel 5, Vers 26:

„Du wirst in gesundem Alter zu Grabe getragen werden, wie man Garben einträgt zu seiner Zeit.“

Ja, diese schöne Verheissung Gottes ist an dem Verstorbenen gar lieblich in Erfüllung gegangen. Als eine reife Garbe, reif nicht nur durch die Fülle seiner fast 67 Jahre, sondern reif auch in Absicht auf seine christliche Charakterbildung wird er nun eingebracht in die ewigen Scheunen. Mancher heisse Tag freilich und mancher Gewitterregen muss übers Kornfeld gehen, bis es weiss ist zur Ernte, bis man reife Garben schneiden und binden kann. So hat auch der Vollendete allerlei Hitze der Trübsal müssen über sich ergehen lassen, manche Wetterwolke schwerer Sorgen ist über sein Haupt hinweggezogen, die Sonne ihm verdunkelnd, manchen Sturm der Anfechtung hat er ritterlich ausgehalten, bis seine Seele reif war und ausgezeitigt für die Ewigkeit. Aber Gott hat auch etwas gemacht aus ihm, etwas Rechtes und Gutes, einen Quell wahren Segens für Viele.

Herr Ludwig Schulthess ist geboren den 9. Juli 1835 als Sohn des Ingenieurs Ludwig Schulthess und dessen Gattin, geborne Kaufmann. Er war das älteste seiner Geschwister; nach ihm kamen noch zwei Brüder und eine Schwester. Als neunjähriger Knabe schon vaterlos geworden, wuchs er unter der Obhut seiner guten Mutter zu einem tüchtigen Jüngling heran, der den Geschwistern zu ersetzen suchte, was sie an ihrem Vater verloren. Daher ist ihm wohl der Trieb zum Raten und treuen Besorgen fürs ganze Leben gekommen. Nach Absolvierung der Industrieschule und einem Aufenthalt im Welschland, wo er 1852 auch die Konfirmation erhielt,

machte er seine Lehrzeit in einem hiesigen Geschäft für Seidenwaren und wurde dann Angestellter des Hauses Bodmer zur Arch in New-York.

Im Jahre 1859 als Bräutigam zurückgekehrt, verheiratete er sich mit Bertha Bullinger, die ihm eine treue Lebensgefährtin wurde und mit der er im glücklichsten Einvernehmen lebte bis zu ihrem 1890 erfolgten Tode. Zwei Kinder verschönten dem jungen Paare das Leben: eine Tochter und ein Sohn, welcher letzterer aber leider durch einen unglücklichen Fall seine wohlgebildete Gestalt verlor und schon als vierundzwanzigjähriger Jüngling durch eine schnelle Krankheit den trauernden Eltern entrissen wurde.

Von seinem Schwiegervater und einstigem Vormund Bullinger hatte Herr Schulthess das Amt eines Vermögensverwalters übernommen. In dieser Tätigkeit, der er sich nun ununterbrochen mit grossem Geschick und vollkommener Treue bis ans Ende gewidmet, fand der ratliche, praktisch veranlagte Mann innerste Befriedigung, zumal sich mit derselben viel stille Wohltätigkeitsübung verbinden liess.

Als gewissenhafter Bürger und pflichttreuer Mensch wurde er auch sonst an viele Vertrauensposten berufen. So war er von 1872 an Verwaltungsrat bei Leu & Cie, seit 1880 in gleicher Stellung bei der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft und deren Tochterinstitut Providentia, und auch eine Reihe von Jahren Mitglied des grossen Stadtrates. Nehmen wir dazu noch seine Stellung als Vorstandsmitglied unserer altehrwürdigen Hülfs-gesellschaft

und ihrer Kleinkinderschulen, so dürfte der äussere Rahmen des nun zum Abschluss gekommenen Lebens gezeichnet sein. —

Aber den eigentlichen Inhalt dieses Lebens kennen die allein, die ihm persönlich nahestanden.

Zwar, auch wer nur flüchtig mit Herrn Schulthess-Bullinger in Berührung kam, erhielt von ihm einen sofort sich vertiefenden Eindruck; mit Recht hat Jemand gesagt, man brauche ihn bloss ein paar Worte sprechen zu hören, und man wisse gleich, wen man vor sich habe, nämlich einen ganzen Mann, eine durchaus edle, vornehm denkende Persönlichkeit. Dem entsprach ja auch ganz seine äussere Erscheinung: die distinguiert sich bewegende Gestalt mit dem ins Grosse gearbeiteten, männlich freien Haupte, das von Silberhaar umwallte Antlitz mit den etwas kurz-sichtigen, aber klar blickenden Augen. Man hatte unwillkürlich das Gefühl: der Mann ist seiner selber sicher, er weiss, was er will, und er will nur das Rechte, und er wird für das, was er als Recht erkennt, unbedingt eintreten und sich wehren, selbst wenn es gegen sein eigen Interesse wäre. Und daneben dann wieder diese heitere, milde Art des Sichgebens, die ihn nie aufgereggt werden liess. Ich hatte erst in den letzten Jahren das Glück, öfter mit ihm zusammenzukommen, aber je länger je mehr zog mich die friedvolle Ruhe an, die der leutselige alte Herr um sich verbreitete. Es war etwas in ihm von der antiken Gesundsinnigkeit, wie er denn neben seinem frommen Glauben, dem höchsten Schatz seiner Seele,

noch eine Art stoischer Lebensphilosophie besass, die ihn lehrte, sich ohne Widerstreben in jede Schickung zu fügen, mit allen, auch den schwersten Dingen, innerlich sich abzufinden, zu leiden, ohne zu klagen.

Nun ist es nicht meine Aufgabe, den Heimgegangenen über Gebühr zu rühmen, und es würde das auch seiner bescheidenen Art nicht entsprechen; aber was er uns gewesen ist, das darf und muss ich in dieser Stunde doch andeuten.

Gewiss rede ich im Namen von vielen hundert Kindern in dieser Stadt, wenn ich Herrn Schulthess-Bullinger ins Grab hinunter danke für die väterliche Gütigkeit und Treue, mit der er seit 25 Jahren, schon bevor es städtische Kindergärten gab, der vorschulpflichtigen Jugend sich angenommen hat. — Manchem Erwachsenen, der einst durch unsere Kleinkinderschule ging, mag jetzt das Auge feucht geworden sein bei der Kunde vom Hinschiede des freundlichen Mannes.

Gestern hinwieder hat mir einer seiner geschäftlichen Mitarbeiter im Namen aller es ausgedrückt, wie ihnen der Verstorbene während langen und nun doch so kurzen 13 Jahren ein leuchtendes Vorbild unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit und gewissenhafter Pflichterfüllung, aber gleichzeitig auch ein gar milder, nachsichtiger, stets gütiger Vorgesetzter, ja ein väterlicher Freund im Vollsinn des Wortes gewesen sei. Der Schreiber des Briefes bezeugt denn auch, dass er an der Bahre, seines Chefs trauere wie am Grabe eines eigenen Vaters!

Und doch — was ist das Alles gegen den Verlust, den die einzige Tochter durch den Tod dieses Vaters erlitten, sie, die Eins ums Andere ihrer Lieben hat hinsterven sehen, und die nun gänzlich vereinsamt dasteht im Leben! Ja, wie muss es ihr leer zu Mute sein! Zwischen ihr und dem geliebten Vater hatte sich ein neues Verhältnis, welches das Kindesverhältnis noch übertrifft, herausgebildet, eine Freundschaft so zart und duftig, wie es die gewöhnliche niemals ist. Mit seinem liebebedürftigen Herzen gab er sich ihr ganz und gar hin, dass sie ihn pflege, für ihn denke und Sorge, und sie hinwieder durfte es fühlen, wie er ihre Gedankenwelt zu der seinigen machte, sie in Allem zu verstehen suchte, sich bemühte, ihre Anliegen und Wünsche auch unausgesprochener Weise zu erraten.

O es ist etwas Grosses und Schönes um dies geistige Ineinander- und Füreinander-Sein eines betagten Vaters und eines erwachsenen Kindes — etwas Schönes und Grosses, wenn das Kind dem Vater das Leben täglich herstellt und schmückt, und der Vater dem Kinde sein Herz zu einer nie fehlenden Zuflucht eröffnet, wo es Trost und Stärkung findet immerdar.

Stirbt dann der Vater, dann schüttelt es den Baum bis hinab in seine letzte Wurzel, das geht durch Mark und Bein — denn seinen besten Freund hat nun das Kind verloren; das Herz schlägt nicht mehr, in das es so oft seine innersten Gedanken ausgeschüttet, die alte, liebe Hand streckt sich ihm nicht mehr entgegen. —

Ja, namenlos ist das Leid der vereinsamten Tochter hier, aber in den bitteren Kelch, den sie zu trinken hat, mischt sich versüssend das Tröpflein des Dankes für all den reichen Segen, der ihr in dem geliebten Vater geschenkt und bereitet worden — sowie auch dafür, dass sie am Wesen dieses irdischen Vaters das Wesen dessen hat spüren dürfen, der der rechte Vater ist über Alles, was Kinder heisst im Himmel und auf Erden!

So wollen wir denn den Entschlafenen in Gottes treue Hand übergeben, Ihm, dem auch die Toten leben, und wollen Ihn bitten, dass er ihn aufnehme in seinen ewigen Frieden.

Uns allen aber komme, so oft wir das Grab des ehrwürdigen Mannes besuchen, das Wort aus Hiob zu Sinn: „Du wirst in gesundem Alter zu Grabe getragen werden, wie man Garben einträgt zu seiner Zeit.“

Amen.

